



Statistik kompakt 02/2019

Türkische Frauen auf dem Arbeitsmarkt

Eine Analyse der Qualifikationen und Erwerbsbeteiligung für NRW

Impressum

Herausgegeben von
Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW),
Statistisches Landesamt
Postfach 10 11 05, 40002 Düsseldorf
Mauerstraße 51, 40476 Düsseldorf

 0211 9449-01
 poststelle@it.nrw
www.it.nrw

Bestell-Nr.: Z259 2019 52

© Information und Technik Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, 2019

Foto: IT.NRW

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Türkische Frauen auf dem Arbeitsmarkt

Eine Analyse der Qualifikationen und Erwerbsbeteiligung für NRW

Dr. Wolfgang Seifert

Referat

Sondererhebungen
und Analysen

Die Zuwanderung aus der Türkei hat für Nordrhein-Westfalen eine besondere Bedeutung, weil Personen türkischer Herkunft die größte Zuwanderungsgruppe darstellen. Nordrhein-Westfalen zählt 905 000 Einwohnerinnen und Einwohner mit türkischen Wurzeln, knapp die Hälfte davon (440 000) sind Frauen. Die türkische Zuwanderung nach Nordrhein-Westfalen ist auf die Anwerbung von Gastarbeiterinnen und Gastarbeitern in den 1960er- und 1970er-Jahren zurückzuführen. In dieser Zeit herrschte Arbeitskräftemangel in der industriellen Massenfertigung und der Schwerindustrie. Viele der angeworbenen Arbeitskräfte hatten keine berufliche Ausbildung.

Türkische Frauen kamen zunächst oft als Familienangehörige nach Nordrhein-Westfalen. Ihre Erwerbsbeteiligung war gering. Auch nach längerem Aufenthalt blieben sie dem Arbeitsmarkt häufiger fern als Frauen aus anderen Ländern, in denen zu dieser Zeit ausländische Arbeitskräfte angeworben wurden. Inzwischen sind über 60 Jahre vergangen und die Kinder und Enkel der Anwerbe-generation haben in Deutschland eine Schule besucht. Entsprechend dürften sich auch die Bildungssituation und damit die Arbeitsmarktchancen dieser Gruppe verbessert haben. Welchen Bildungsstand haben türkische Frauen heute, und wie stehen sie im Erwerbsleben? Diesen Fragen soll in der vorliegenden Ausgabe von »Statistik kompakt« nachgegangen werden.

Datengrundlage und Methode

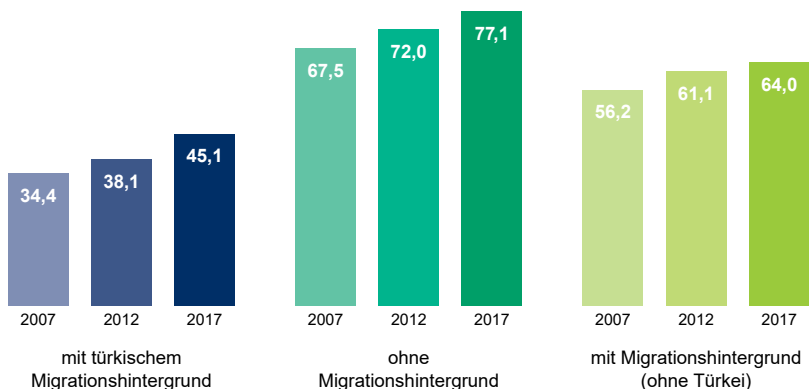
Datenbasis ist der Mikrozensus 2007, 2012 und 2017 für Nordrhein-Westfalen. Der Mikrozensus ist die amtliche Repräsentativstatistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt, an der jährlich ein Prozent aller Haushalte in Deutschland beteiligt sind. Die folgenden Angaben beziehen sich auf Frauen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren und bei Themen zur Erwerbstätigkeit auf Frauen im Alter von 25 bis unter 65 Jahren, weil erst ab einem Alter ab 25 Jahren die berufliche Ausbildung überwiegend abgeschlossen ist. Frauen über 65 Jahren werden nicht betrachtet, weil der Fokus dieses Artikels auf der Arbeitsmarktbeteiligung liegt. Bei der Altersstruktur werden alle Jahrgänge dargestellt.

Im Folgenden werden die soziale Situation von Frauen türkischer Herkunft und ihre Arbeitsmarktbeteiligung untersucht. Betrachtet werden dabei Frauen mit Migrationshintergrund, die die türkische Staatsangehörigkeit haben oder in der Türkei geboren wurden bzw. einen türkischen Elternteil haben. Sie werden verglichen mit Frauen ohne Migrationshintergrund (6,5 Millionen) sowie mit Frauen, die einen nichttürkischen Migrationshintergrund haben (2,0 Millionen).

Die Arbeitsmarktbeteiligung von Frauen türkischer Herkunft ist weiterhin unterdurchschnittlich

Weniger als die Hälfte der Frauen türkischer Herkunft im Alter von 25 bis unter 65 Jahren geht einer Erwerbstätigkeit nach. Mit 45,1 Prozent liegt die Erwerbstätigenquote damit deutlich niedriger als die der Frauen mit nichttürkischem (64,0 Prozent) bzw. ohne Migrationshintergrund (77,1 Prozent). In den vergangenen 10 Jahren ist der Anteil der erwerbstätigen Frauen bei allen drei betrachteten Gruppen deutlich gestiegen, wobei der Anstieg bei den Frauen türkischer Herkunft mit 10,7 Prozentpunkten am stärksten ausfiel (Abb. 1). Mit einem Anteil von 8,2 Prozent sind Frauen türkischer Herkunft überproportional häufig erwerbslos, aber erheblich weniger als 10 Jahre zuvor (22,2 Prozent) (Abb. 2).

Abb. 1: Erwerbstätigenquoten* von Frauen in NRW 2007, 2012 und 2017 nach Migrationshintergrund in Prozent



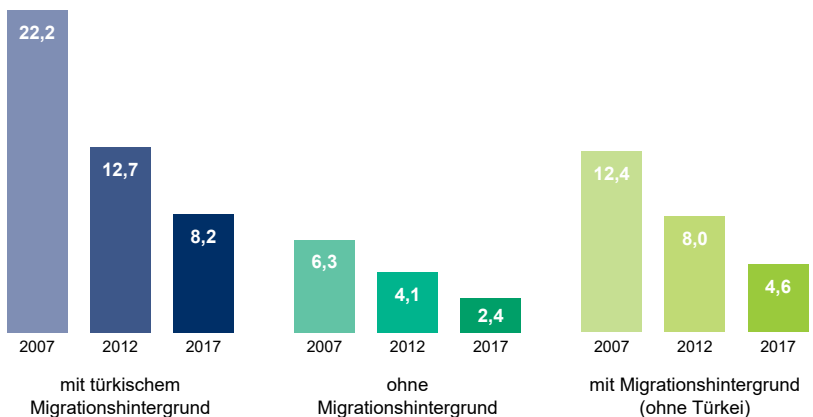
* Zahl der Erwerbstätigen im Alter von 25 bis unter 65 Jahren je 100 Personen der entsprechenden Bevölkerungsgruppe

Erwerbsarbeit gewinnt bei Frauen türkischer Herkunft als Quelle des Lebensunterhalts an Bedeutung

Aktuell stellen Zahlungen eines Angehörigen oder Partners für Frauen türkischer Herkunft im Alter von 20 bis 65 Jahren die wichtigste Quelle zum Bestreiten ihres Lebensunterhalts dar. Mit 42,5 Prozent liegt dieser Anteil weit höher als bei Frauen mit nichttürkischem (26,2 Prozent) bzw. ohne Migrationshintergrund (17,7 Prozent).

Für gut ein Drittel (36,6 Prozent) der Frauen türkischer Herkunft ist die Erwerbstätigkeit die wichtigste Quelle des Lebensunterhalts. Bei den Frauen mit nichttürkischem (53,8 Prozent) bzw. ohne Migrationshintergrund (68,3 Prozent) spielt Erwerbsarbeit für den Lebensunterhalt aber eine wesentlich größere Rolle.

Abb. 2: Erwerbslosenquoten* von Frauen in NRW 2007, 2012 und 2017 nach Migrationshintergrund in Prozent

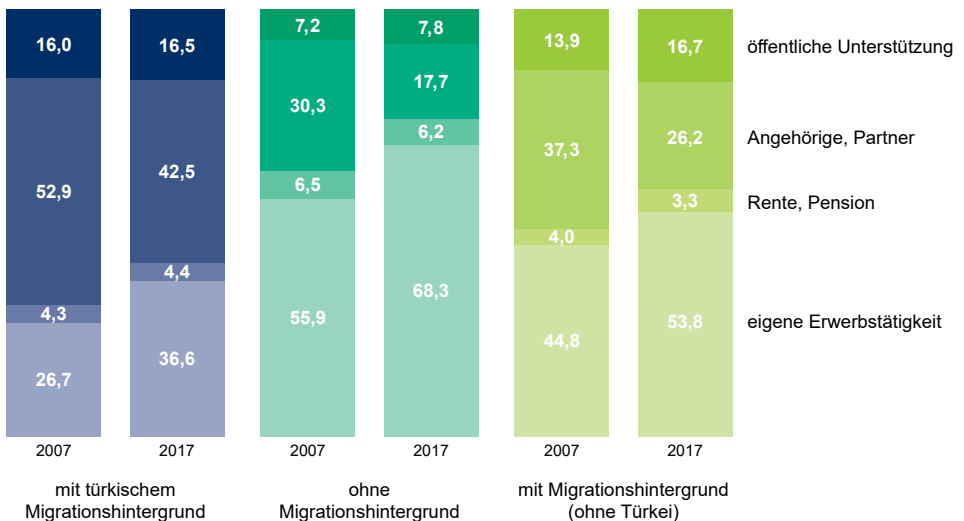


* Zahl der Erwerbslosen (ILO-Konzept) im Alter von 25 bis unter 65 Jahren je 100 Erwerbspersonen der entsprechenden Bevölkerungsgruppe

Im Zeitverlauf seit 2007 zeigen sich bei allen drei Gruppen klare Verlagerungen zugunsten der Erwerbsarbeit als überwiegende Quelle des Lebensunterhalts. So bestreiten auch Frauen türkischer Herkunft inzwischen ihren Lebensunterhalt häufiger aus Erwerbsarbeit (+ 9,9 Prozentpunkte) und seltener durch Angehörige bzw. ihren Partner (-10,4 Prozentpunkte) (Abb. 3).

Nach wie vor sind Frauen türkischer Herkunft (16,5 Prozent) ähnlich der Frauen mit nichttürkischem Migrationshintergrund (16,7 Prozent) deutlich häufiger auf öffentliche Transferzahlungen angewiesen als Frauen ohne Migrationshintergrund (7,8 Prozent).

Abb. 3: Frauen* in NRW 2007 und 2017 nach Migrationshintergrund und Quelle des überwiegenden Lebensunterhalts in Prozent



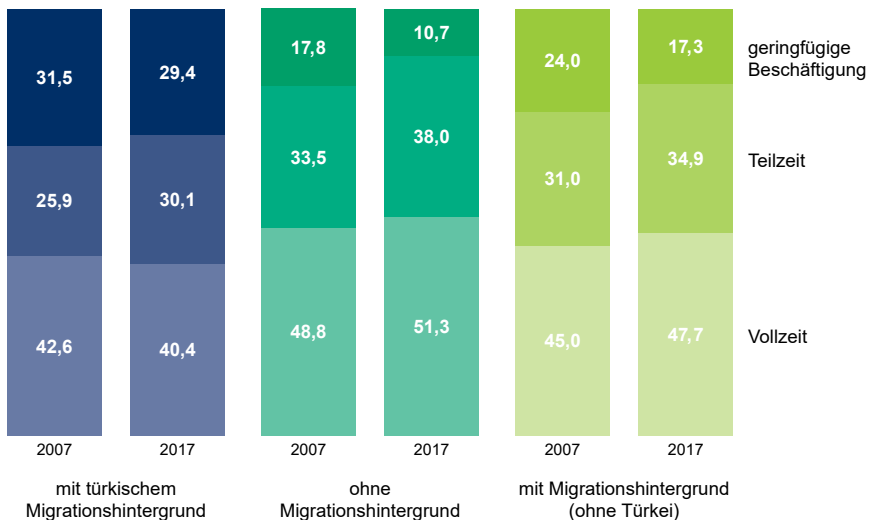
* im Alter von 20 bis unter 65 Jahren

Frauen türkischer Herkunft sind sehr oft geringfügig beschäftigt mit geringen Nettoeinkommen

Frauen mit türkischem Migrationshintergrund sind mit 29,4 Prozent überdurchschnittlich oft geringfügig beschäftigt. Hingegen gehen Frauen ohne Migrationshintergrund (10,7 Prozent) und auch Frauen mit nichttürkischem Migrationshintergrund (17,3 Prozent) seltener einer geringfügigen Beschäftigung nach. Bei Frauen türkischer Herkunft hat sich der Anteil der geringfügig Beschäftigten seit 2007 nur wenig verringert (–2,1 Prozentpunkte), während er bei den beiden anderen Gruppen stärker rückläufig war (Abb. 4).

Aufgrund ihres hohen Anteils bei der geringfügigen Beschäftigung arbeiten Frauen türkischer Herkunft seltener in Teil- und Vollzeit-erwerbstätigkeit als die anderen beiden Frauengruppen. 30,1 Prozent der Frauen türkischer Herkunft sind teilzeiterwerbstätig, deutlich mehr sind es bei den Frauen mit nichttürkischem (34,9 Prozent) und ohne Migrationshintergrund (38,0 Prozent). Bei allen hier betrachteten Gruppen ist der Anteil der Teilzeiterwerbstätigen im betrachteten Zeitraum gestiegen. Vollzeiterwerbstätig sind 40,4 Prozent der Frauen türkischer Herkunft. Dagegen geht bei den

Abb. 4: Frauen* in NRW 2007 und 2017 nach Beschäftigungsverhältnis und Migrationshintergrund in Prozent



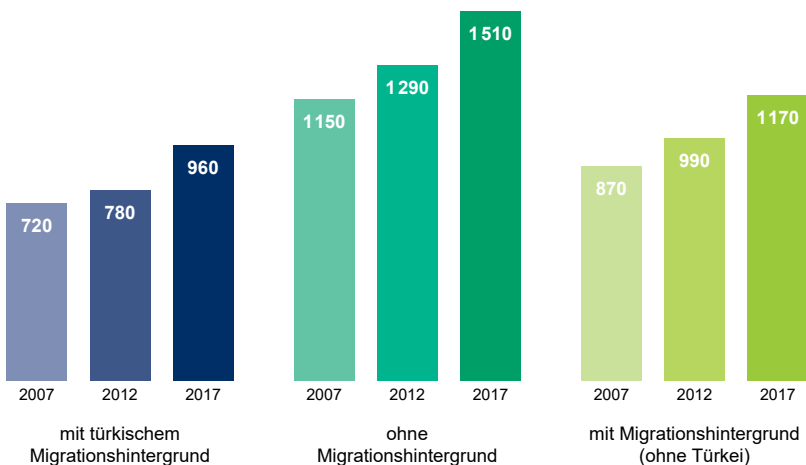
* erwerbstätig, im Alter von 25 bis unter 65 Jahren

beiden anderen Gruppen rund jede zweite Frau einer Vollzeittätigkeit nach. Im Zeitverlauf hat sich der Abstand zwischen den vollzeiterwerbstätigen Frauen türkischer Herkunft und den anderen beiden Gruppen vergrößert.

Das durchschnittliche persönliche Nettoeinkommen von Frauen türkischer Herkunft liegt bei 960 Euro. Frauen mit nichttürkischem Migrationshintergrund kommen monatlich auf 1170 Euro, während es bei Frauen ohne Migrationshintergrund 1510 Euro sind (Abb. 5).

Frauen türkischer Herkunft konnten zwischen 2007 und 2017 ihr persönliches Nettoeinkommen um 33,3 Prozent erhöhen. Etwas größer ist die Steigerung bei Frauen mit nichttürkischem Migrationshintergrund (34,4 Prozent), bei Frauen ohne Migrationshintergrund fällt der Anstieg geringer aus (31,3 Prozent).

Abb. 5: Durchschnittliches persönliches Nettoeinkommen von Frauen* in NRW 2007, 2012 und 2017 nach Migrationshintergrund in Euro



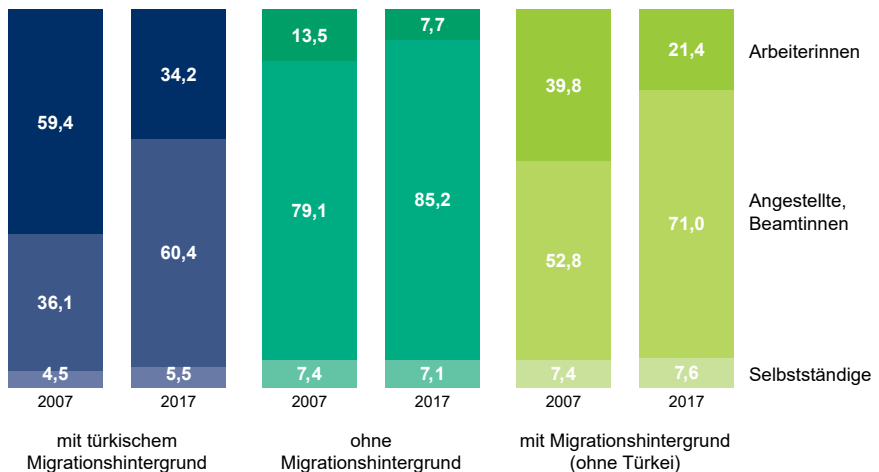
* im Alter von 20 bis unter 65 Jahren

Auch in der Stellung im Beruf unterscheiden sich Frauen türkischer Herkunft von Frauen ohne und mit nichttürkischem Migrationshintergrund: Arbeiterinnenberufe werden von Frauen türkischer Herkunft besonders oft ausgeübt. Rund jede dritte Person dieser Gruppe (34,2 Prozent) ist als Arbeiterin tätig, bei Frauen ohne Migrationshintergrund sind es hingegen nur 7,7 Prozent. Als Selbstständige sind Frauen türkischer Herkunft im Vergleich zu den beiden anderen Gruppen mit einem Anteil von 5,5 Prozent am seltensten tätig (Abb. 6).

Im Vergleich zum Jahr 2007 zeigt sich bei der Stellung im Beruf allerdings ein deutlicher Wandel. Damals war mit 59,4 Prozent noch weit mehr als die Hälfte der Frauen türkischer Herkunft als Arbeiterinnen tätig. Der Anteil der Angestellten ist im gleichen Zeitraum um 24,3 Prozentpunkte deutlich gestiegen.

Um die dargestellte Arbeitsmarktbeteiligung türkischer Frauen besser einschätzen zu können, lohnt ein Blick auf ihre Bildungssituation und ihre Lebensform.

Abb. 6: Frauen* in NRW 2007 und 2017 nach Migrationshintergrund und Stellung im Beruf in Prozent



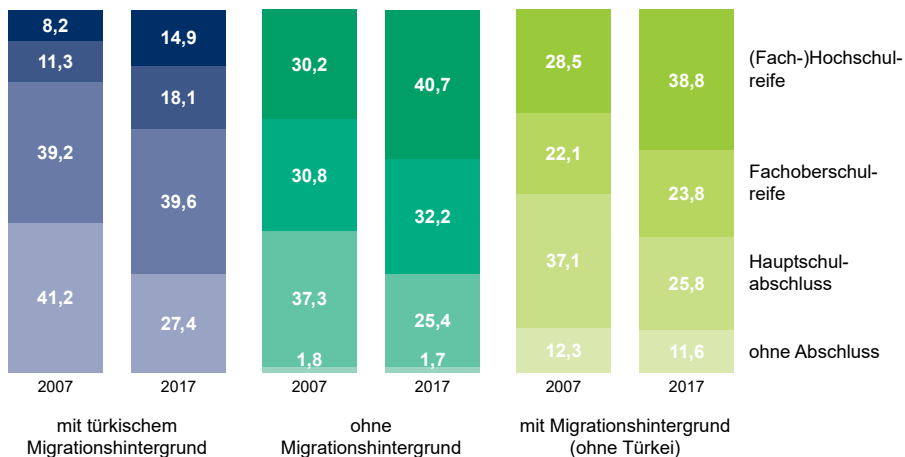
* erwerbstätig, im Alter von 25 bis unter 65 Jahren

Das Bildungs- und Qualifikationsniveau von Frauen türkischer Herkunft steigt deutlich an

Mehr als jede vierte Frau türkischer Herkunft (27,4 Prozent) besitzt keinen allgemeinbildenden Abschluss. Dieser Wert liegt deutlich höher als bei Frauen mit nichttürkischem (11,6 Prozent) bzw. ohne Migrationshintergrund (1,7 Prozent). Auch der Hauptschulabschluss ist bei Frauen mit türkischer Herkunft häufiger (39,6 Prozent) verbreitet als bei den beiden anderen Gruppen, von denen jeweils nur gut ein Viertel einen Hauptschulabschluss hat (Abb. 7). Dagegen verfügen Frauen mit türkischer Herkunft deutlich seltener über die (Fach-)Hochschulreife (14,9 Prozent) als Frauen mit nichttürkischem (38,8 Prozent) bzw. ohne Migrationshintergrund (40,7 Prozent).

Allerdings hat sich der Bildungsstand von Frauen mit türkischer Herkunft seit 2007 erheblich verbessert: Der Anteil derer ohne allgemeinbildenden Abschluss verringerte sich um 13,8 Prozentpunkte, während sich bei den beiden anderen Gruppen nur ein geringer Rückgang zeigte. Gestiegen ist dagegen der Anteil der Frauen türkischer Herkunft mit (Fach-)Hochschulreife (+6,7 Prozentpunkte). Jedoch war der Anstieg hier schwächer als bei den beiden anderen Gruppen, bei denen jeweils ein Zuwachs um mehr als 10 Prozentpunkte zu verzeichnen war.

Abb. 7: Frauen* in NRW 2007 und 2017 nach Migrationshintergrund und höchstem allgemeinbildenden Schulabschluss in Prozent

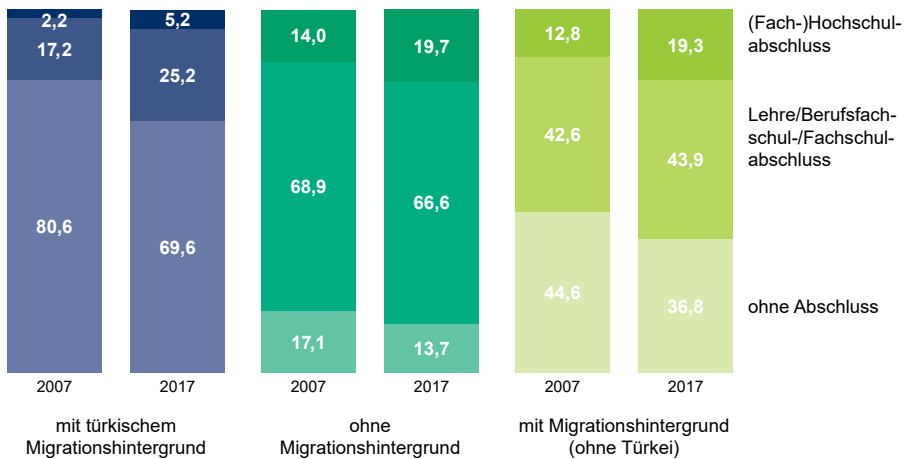


* im Alter von 20 bis unter 65 Jahren

69,9 Prozent der Frauen türkischer Herkunft haben keinen beruflichen Bildungsabschluss. Dieser Anteil ist nahezu doppelt so hoch wie bei Frauen mit nichttürkischem Migrationshintergrund (36,8 Prozent) und wesentlich höher als bei Frauen ohne Migrationshintergrund (13,7 Prozent). Jede vierte Frau türkischer Herkunft hat eine Lehre abgeschlossen und 5,2 Prozent haben einen (Fach-)Hochschulabschluss. Das ist jeweils deutlich weniger als bei den anderen hier betrachteten Frauengruppen (Abb. 8).

Im Zeitverlauf seit 2007 zeigt sich jedoch auch bei der beruflichen Bildung ein Anstieg des Qualifikationsniveaus: Der Anteil der Frauen türkischer Herkunft mit einem (Fach-)Hochschulabschluss hat sich von 2,2 Prozent auf 5,2 Prozent mehr als verdoppelt, während sich der Anteil dieser Gruppe ohne beruflichen Abschluss im gleichen Zeitraum um 11 Prozentpunkte verringert hat.

Abb. 8: Frauen* in NRW 2007 und 2017 nach Migrationshintergrund und höchstem beruflichen Bildungsabschluss in Prozent



* im Alter von 20 bis unter 65 Jahren

Frauen türkischer Herkunft sind häufig verheiratet und leben oft mit Kindern zusammen

Die in Nordrhein-Westfalen lebenden Türcinnen sind deutlich jünger als die Frauen ohne Migrationshintergrund (Abb. 9). Trotz ihrer vergleichsweise jungen Altersstruktur sind sie seltener (22,1 Prozent) ledig als Frauen mit (25,6 Prozent) bzw. ohne Migrationshintergrund (31,4 Prozent). 67,6 Prozent der Frauen türkischer Herkunft sind verheiratet und somit ein größerer Anteil als bei den beiden anderen Gruppen (Abb. 10). Im Vergleich zum Jahr 2007 zeigt sich hier jedoch ein deutlicher Wandel: Damals waren noch 78,8 Prozent der Frauen türkischer Herkunft verheiratet und lediglich 13,1 Prozent waren ledig. Zwar zeigt sich auch bei den beiden anderen Gruppen ein entsprechender Trend, allerdings ist dieser weniger stark ausgeprägt.

Zwei Drittel der Frauen türkischer Herkunft (66,6 Prozent) im Alter von 20 bis unter 65 Jahren leben mit einem Partner und Kindern zusammen (Abb. 11). Bei den Frauen mit nichttürkischem Migrationshintergrund trifft dies auf knapp die Hälfte zu (48,2 Prozent), während es bei Frauen ohne Migrationshintergrund lediglich ein gutes Drittel (36,2 Prozent) ist.

Im Vergleich zum Jahr 2007 ist der Anteil der mit Partner und Kindern lebenden Frauen türkischer Herkunft gleich geblieben, während bei Frauen mit nichttürkischem Migrationshintergrund und bei Frauen ohne Migrationshintergrund jeweils ein Rückgang zu verzeichnen war.

Abb. 9: Frauen in NRW 2017 nach Migrationshintergrund und Altersgruppen in Prozent

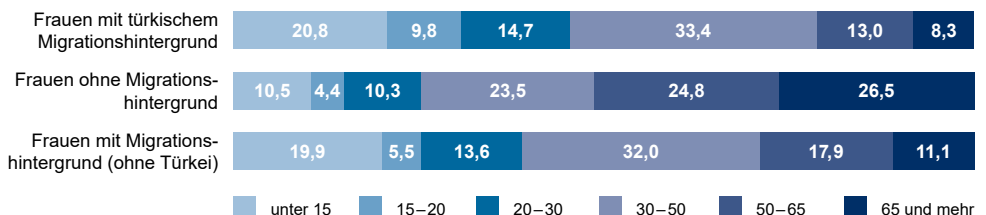
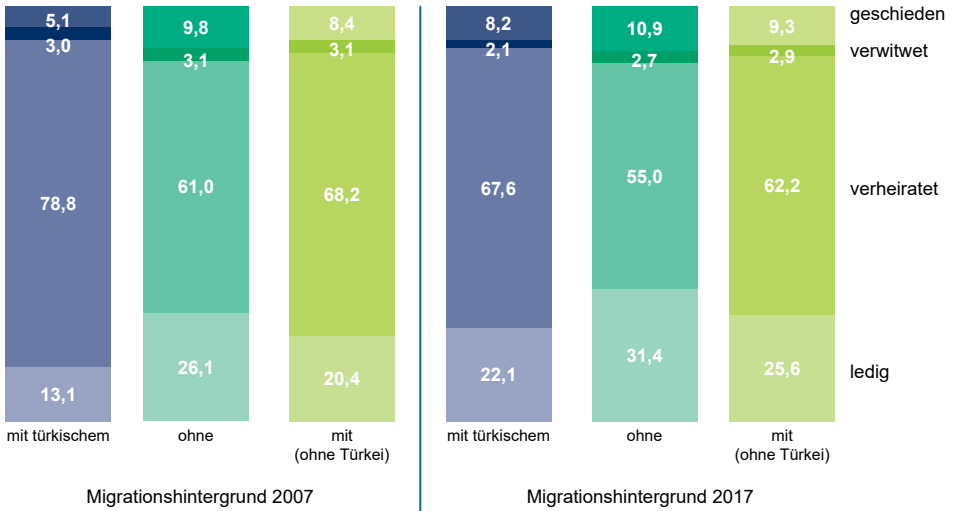
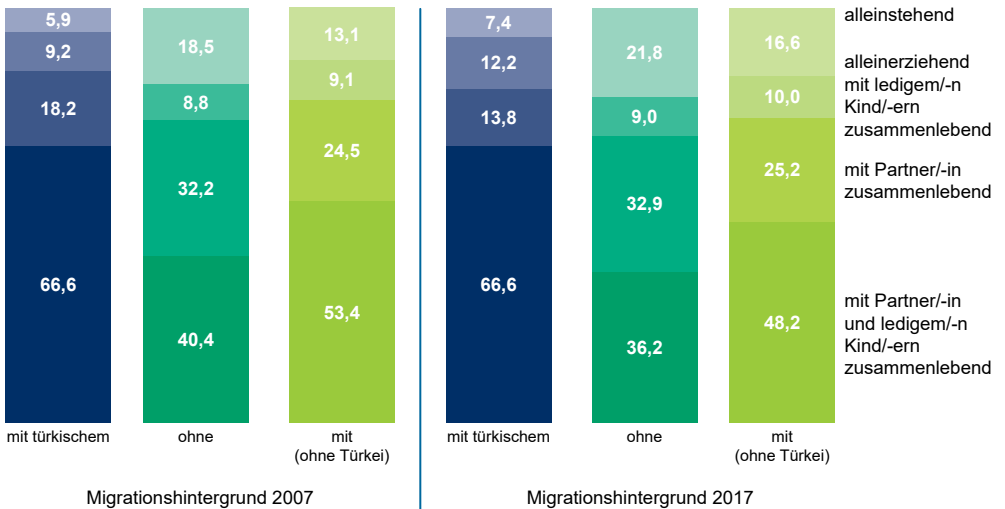


Abb. 10: Frauen* in NRW 2007 und 2017 nach Migrationshintergrund und Familienstand in Prozent



* im Alter von 20 bis unter 65 Jahren

Abb. 11: Frauen* in NRW 2007 und 2017 nach Migrationshintergrund und Lebensform in Prozent



* im Alter von 20 bis unter 65 Jahren

Fazit

Im Vergleich zu anderen Frauen mit Migrationshintergrund und zu Frauen ohne Migrationshintergrund weisen Frauen türkischer Herkunft eine niedrige Erwerbsbeteiligung und einen geringen Erwerbsumfang auf. Auch ihr Qualifikationsgrad ist deutlich niedriger im Vergleich zu den anderen beiden Gruppen.

Allerdings zeichnet sich in den letzten Jahren ein erheblicher Wandel ab: Frauen türkischer Herkunft gewinnen bei der Bildung hinzu und konnten insbesondere bei der beruflichen Bildung deutlich aufholen. Es ist anzunehmen, dass sich diese Entwicklung auch in den Erwerbsstrukturen bemerkbar machen und sich gegebenenfalls in einer höheren Erwerbsbeteiligung niederschlagen wird. Tatsächlich ist diese auch gestiegen, aber im Vergleich zu den beiden anderen Gruppen nicht überproportional. Mittlerweile wächst eine zweite Generation Frauen türkischer Herkunft heran, die eine deutlich höhere Bildung als ihre Mütter aufweisen. Es ist daher zu vermuten, dass diese Generation sich stärker in den Arbeitsmarkt integrieren wird.

Die Ursachen der niedrigen Erwerbsbeteiligung türkischer Frauen können in sozialen Faktoren begründet liegen. Hierzu kann der vorliegende Beitrag Hinweise liefern, jedoch zeichnet er kein vollständiges Bild. Angeführt werden können der niedrigere Qualifikationsgrad, die unterschiedliche Alterskomposition aber auch die Lebensform türkischer Frauen. Die bisherigen Fortschritte in der Arbeitsmarktintegration dürften vor allem auf die bessere Einbindung der zweiten Generation in den Arbeitsmarkt zurückzuführen sein. Aufgrund dieser Entwicklung erwartet auch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)¹ für die zukünftige Arbeitsmarktintegration türkischer Frauen eine Annäherung an die Erwerbstätigenquote von Frauen anderer Herkunft.²

1 BAMF (2008): Arbeitsmarktintegration von Frauen ausländischer Nationalität in Deutschland. Eine vergleichende Analyse über türkische, italienische, griechische und polnische Frauen sowie Frauen aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens, Nürnberg 2008, Working Paper 20.

2 BAMF (2018): Türkeistämmige Personen in Deutschland, Nürnberg 2018, Working Paper 81.

Weitere Ausgaben aus der Reihe »Statistik kompakt«

Erhältlich unter webshop.it.nrw.de > Reihen > Statistik kompakt



Allein, zu zweit, zu mehreren – wie wohnen wir in Zukunft?

Haushalte in NRW: Eine Modellrechnung bis 2040/2060

Wie wird sich die Zahl und Zusammensetzung der Haushalte in Nordrhein-Westfalen infolge der zu erwartenden demografischen Prozesse verändern? Die aktuelle Haushaltsmodellrechnung weist die möglichen Entwicklungen bei den Privathaushalten auf Landesebene bis 2060 aus, für die kreisfreien Städte und Kreise liegen die Ergebnisse bis 2040 vor.



Raum neu gefasst: Wie verteilen sich Arztpraxen in Nordrhein-Westfalen?

Potenziale georeferenzierter Auswertungen des statistischen Unternehmensregisters

Welchen Mehrwert bieten georeferenzierte Analysen statistischer Daten? Am Beispiel der Lokalisierung von Arztpraxen wird im vorliegenden Beitrag eine neue Auswertungsmöglichkeit des Unternehmensregisters unter Nutzung von Geokoordinaten vorgestellt. Die neuartigen Raumbezüge machen spezifische Verteilungsmuster von Arztpraxen in Nordrhein-Westfalen sichtbar.



Teilzeitarbeit in der Grenzregion Niederlande und Deutschland. Erste Ergebnisse des Projektes »Arbeitsmarkt in Grenzregionen D-NL« im Rahmen des EU-INTERREG-Programms

Die Nachbarländer Niederlande und Deutschland sind wirtschaftlich eng verflochten. Ob diese Verzahnung auch eine strukturelle Annäherung des Arbeitsmarktes auf beiden Seiten der Grenze mit sich bringt, untersucht dieser Beitrag am Beispiel der Verbreitung der Teilzeiterwerbstätigkeit in der gesamten Grenzregion.



Warum verdienen Frauen weniger?

Verdienstunterschiede von Frauen und Männern in Nordrhein-Westfalen

Erhalten Frauen und Männer den »gleichen Lohn für gleiche oder gleichwertige Arbeit«? Inwieweit dieses Ziel in Nordrhein-Westfalen erreicht wird und welche Ursachen Verdienstunterschiede haben, untersucht dieser Beitrag anhand des erstmals für das Bundesland berechneten bereinigten Gender Pay Gap.



Handwerk aus Meisterhand? Zulassungspflichtige und zulassungsfreie Handwerksunternehmen in Nordrhein-Westfalen – Ergebnisse der Handwerkszählungen 2008 bis 2015

Die Abschaffung des Meisterzwangs 2004 im Rahmen der Handwerksrechtsnovelle teilte das Handwerk in zulassungspflichtige und zulassungsfreie Gewerbe. Der Beitrag zeigt die strukturellen Unterschiede dieser beiden Sparten anhand von Daten der Handwerkszählungen seit 2008.